

„Moderne Sklaverei“ - Kritik an Arbeitsbedingungen in Fleischindustrie

Essen. Tausende Osteuropäer, die über Werkverträge in der NRW-Fleischbranche beschäftigt sind, leben und arbeiten unter unwürdigen Bedingungen. Reiner Priggen, Chef der Grünen-Fraktion im Landtag, spricht von einer „modernen Form der Sklaverei“. Das Land ordnete Kontrollen an.

Im Juni läuteten die Lebensmittel-Discounter eine neue Preissenkungsrunde beim Fleisch ein. Der scharfe Wettbewerb um das Schnitzel setzt auch die Schlachtbetriebe unter Druck. Osteuropäer mit Werkverträgen müssen zu unwürdigen Bedingungen arbeiten. Reiner Priggen, Chef der Grünen-Fraktion im NRW-Landtag, spricht im Gespräch mit dieser Zeitung von einer „modernen Form der Sklaverei“.

Erst in diesen Tagen war er wieder unterwegs in den Gebäuden, in denen Bulgaren und Rumänen untergebracht sind, die als Billigkräfte in den Fleischfabriken arbeiten. Von „Horormieten“ spricht Wiese. „Die Häuser sind hoch belegt. Pro Bett zahlen die Kollegen 200 Euro und mehr pro Monat“, hat er festgestellt.

Betriebsräte sind machtlos

Wie viele Osteuropäer in NRW Schweine schlachten, ist offiziell nicht bekannt. „Nach der Ausländerstatistik sind es im Kreis Gütersloh 7000 bis 8000“, schätzt der Gewerkschafter. Man weiß nicht viel über die Rumänen, die im Schnitt zwei bis drei Jahre über Werkverträge nach Deutschland entsandt werden. „Sie haben rumänische Verträge und unterliegen rumänischem Recht“, sagt Wiese.

Dadurch seien auch den jeweiligen Betriebsräten die Hände gebunden. „Sie haben keine Mitbestimmung, wenn es um extrem lange Arbeitszeiten und fehlende Arbeitsschutz-Einweisungen geht“, kritisiert der NGG-Sekretär. „Auch die Lohnbedingungen sind unter aller Sau, weil es keinen Mindestlohn gibt“, so Wiese.

50 Kontrolleure in den Betrieben

Die Gewerkschaft ist ernüchtert, dass das Kontrollsystem für Werkvertrags-Beschäftigte auf Schlachthöfen an seine Grenzen stößt. Ein klares Anpack-Ende gibt es jedoch: NRW-Arbeitsminister Guntram Schneider (SPD), der von Ausbeutung und „teilweise skandalösen Bedingungen“ spricht, schickte in dieser Woche 50 Kontrolleure durch die Fleischfabriken. Sie sollten überprüfen, ob die Arbeitsschutzregeln eingehalten werden. Ergebnisse lagen nach Angaben eines Ministeriumssprechers bis gestern noch nicht vor. Er begründete die Vorab-Bekanntmachung der Kontrollen damit, dass die Fleisch-Verarbeiter ohnehin untereinander vernetzt seien.

Quelle: WAZ, 6.2.2014

www.derwesten.de/wirtschaft/moderne-sklaverei-kritik-an-arbeitsbedingungen-in-fleischindustrie-id8269276.html

mehr:

Preiskampf

Billiges Fleisch hat seinen Preis

Der Preiskampf unter den Discountern fordert seinen Tribut: Die Erzeuger bekommen weniger für ihre Tiere, und in den Fleischfabriken arbeiten tausende Osteuropäer unter unwürdigen, der Grünen-Politiker Priggen spricht gar von unmenschlichen Bedingungen. Wenn wir heute Abend die Schweinenacken-Steaks zu 2,99 Euro das Kilo auf den Grill werfen, wollen wir nicht darüber nachdenken, wie das Fleisch so billig auf den Rost kommt. Der Preiskampf unter den Discountern fordert seinen Tribut: Die Erzeuger bekommen weniger für ihre Tiere, und in den Fleischfabriken arbeiten tausende Osteuropäer unter unwürdigen, der Grünen-Politiker Priggen spricht gar von unmenschlichen Bedingungen.

Der Fraktionschef kann sich vorstellen, dass die ausgezahlten Löhne der Beschäftigten mit Werkverträgen und deren Unterkünfte kontrolliert werden. Priggen trifft da einen wunden Punkt. Denn öffentliche Hand und Betriebsräte haben kaum Möglichkeiten, Einfluss auf die Arbeits- und Lebensbedingungen der Osteuropäer zu nehmen. Allein bei der Einhaltung des Arbeitsschutzes kann das Land einschreiten. Ob es deshalb so klug war, die Kontrollen der Schlachtbetriebe publikumswirksam anzukündigen, sei dahingestellt.

Bewegen müssen sich die Arbeitgeber, dem Arbeitnehmerentsendegesetz beitreten und Mindestlöhne zahlen. Wenn das Steak dann etwas teurer wird, können wir es wenigstens mit gutem Gewissen genießen.

Frank Meßing

Quelle: WAZ, 2.0.8.2013

www.derwesten.de/meinung/billiges-fleisch-hat-seinen-preis-id8268459.html